



Berlin, 04.12.2009

Theorie für das Seminar

Im Folgenden werden Vorschläge zum Inhalt des Seminars aufgeführt. Diese Auflistung soll eine weitere Auseinandersetzung durch alle Partner anregen. Nach Zusammentragung sämtlicher Ideen und Vorschläge im Januar, werden diese von uns auf Ähnlichkeiten und Unterschiede hin untersucht, kategorisiert und in eine kohärente Seminarstruktur gegossen. Dabei soll insbesondere darauf geachtet werden, dass die teils schwierigen Inhalte auf eine ansprechende und möglichst anregende Weise vermittelt werden.

Pierre Bourdieu - Habitus Theorie

Der Begriff „Habitus“ umfasst die Gesamtheit unserer Gewohnheiten, unseres Geschmacks, unserer Wertvorstellungen, unserer Denkweisen und unserer Einstellungen. Der Habitus ist ein vereinheitlichendes Prinzip, das eine Übereinstimmung zwischen sozialer Positionierung und individuellem Sein schafft. In anderen Worten: Wir entwickeln in der Regel einen Habitus der unserer sozialen Lage entspricht. Und diese Lage wird durch die individuelle Verfügungsgewalt über ökonomisches (Geld, Eigentum), kulturelles (Bildung, Erziehung) und soziales Kapital (soziale Netzwerke, Beziehungen) bestimmt. Wer also im Laufe seines Lebens über viel Kapital verfügt, wird einen anderen Habitus entwickeln als jemand, dem solches Kapital fehlt. Dieser Theorie zufolge sind wir das, was unsere soziale Lage uns zu Sein ermöglicht. Wer etwa über die Eltern als Kind nicht die notwendigen finanziellen oder auch ideellen Mittel erhält, um teuren Klavierunterricht zu besuchen, auf gute Schulen zu gehen, oder internationale Freundschaften zu pflegen, für den wird es schwierig sein, bestimmte förderliche Eigenschaften und Einstellungen zu entwickeln, die damit verbunden sind. Unsere Identität ist also sehr stark an den Raum unserer Möglichkeiten gebunden.

Judith Butler - Subjektivität & Identität als Resultat diskursiver Unterwerfung

Jede soziale Gemeinschaft verfügt über Kategorien, Begriffe und Namen, deren Übernahme für das soziale Leben eines Individuums von erheblicher Bedeutung sind. Wer diese Kategorien und damit verbundene Normen sowie Wertvorstellungen nicht respektiert, hat bisweilen mit erheblichen Sanktionen zu rechnen. Ein Subjekt, das sich dies ersparen und sozial anerkannt sein will, muss sich den gesellschaftlich vorgegebenen Kategorien fügen: Diese Unterordnung ist der Preis seiner sozialen Existenz. Menschen, die sich um den Preis der sozialen Existenz unterwerfen, tun dies, indem sie die herrschenden Bedingungen akzeptieren. In anderen Worten, sie inkorporieren Normen nach den Erfordernissen der Macht. Es handelt sich dabei um die Übernahme einer von außen aufgezwungenen Identität sowie der damit verbundenen Normen. Die eigene Identität ist Resultat dieser Unterwerfung. Es kommt daher nicht von ungefähr, dass der Begriff Subjektivierung, der

Identitätsbildung bezeichnet, eine doppelte Bedeutung hat: Unterwerfung und Subjektwerdung zugleich.

Michel Foucault - Diskurstheorie & Wirklichkeitskonstruktion

Aus dem vorangehenden Abschnitt wird - um mit Foucault zu argumentieren - deutlich, dass „der Mensch bereits in sich das Resultat einer Unterwerfung ist, die tiefer ist als er selbst. Eine Seele wohnt in ihm und schafft ihm eine Existenz, die selber ein Stück der Herrschaft ist, welche Macht über Körper ausübt“. Mit Seele ist hier ein Diskurs gemeint. Diskurs ist als Ort der Konstruktion sozialer Wirklichkeit zu verstehen, weil er Bedeutungen und Sinnzuschreibungen durchsetzt. Dies geschieht über eine breite Spannweite an Mitteln - über Erziehung, Literatur, Fernsehen, Bildung, etc. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie versuchen, ganz bestimmte Vorstellungen und Weltbilder als legitim durchzusetzen. Bedeutungen durchzusetzen heißt, eine Definitionshoheit über Dichtotomien zu besitzen, wie richtig/falsch, schön/hässlich, gut/böse, legitim/illegitim etc.. Oftmals werden diese Dichotomien automatisch und ohne kritische Reflexion inkorporiert. Beispiele finden sich in der Ästhetik, wenn etwa junge Heranwachsende bestimmte Vorstellungen von schön und hässlich verinnerlichen, die sie bisweilen unter schmerzlichen Konsequenzen umsetzen. So etwa gesundheitsgefährdende Schlankkeitsideale und Markenfetisch, die bei einer konsequenten Durchexerzierung eine „freiwillige“ Unterwerfung unter herrschenden Vorstellungen implizieren, weil diese für richtig und gut erachtet werden.

Differenzierte Identitätsbildungen & Konflikte

Die Mitglieder verschiedener Kulturen werden von zum Teil sehr unterschiedlichen Werten und Rollenbildern geprägt. Die Theorie unterscheidet zwischen diversen Dimensionen von Kultur, die Individuen prägen und sich in ihrer Ausprägung bisweilen stark voneinander unterscheiden können: Distanz zur Macht, Individualismus/Kollektivismus, Risikobereitschaft/Unsicherheitsvermeidung und Zeitgefühl. Diese Dimensionen haben einen erheblichen Einfluss auf die Werte und Handlungen von Menschen, und somit auf ihre Identität. Häufig sind wir geneigt, anderes Verhalten aus der eigenen Werte aus zu interpretieren und zu beurteilen, was nicht selten mit Konflikten einhergehen kann. Alternativen Identitätskonzepten wird häufig die gesellschaftliche Anerkennung entzogen, worauf etwa ein Blick in die schwierige Integration von Transvestiten, Ausländern oder anderer Minderheiten hinweist.

Soziale Bewegungen - die Einführung neuer Identitäten

Von der Frauenbewegung über die Studentenrevolten bis zu den Ökologiebewegungen - immer wieder handelt es sich bei sozialen Bewegungen darum, neue Ideen und Denkweisen einzuführen und durchzusetzen, um dadurch die Grenzen des Anerkannten und Legitimen zu erweitern und neue Freiräume zu schaffen. Udenkbares wird plötzlich zur Wirklichkeit. Dieser Theorieteil will sich mit der Wirkmächtigkeit solcher Bewegungen auseinandersetzen, und anhand der Betrachtung eines Fallbeispiels fragen (etwa eine Emanzipationsbewegung der Nachkriegszeit), mit welchen Mechanismen und Techniken solche Bewegungen auf das Ziel einer Durchsetzung neuer Identitätskonzeptionen hinarbeiten.

Methodik für das Seminar

Im Folgenden werden die auf dem Auftakttreffen festgehaltenen Methoden für das Seminar festgehalten:

- **Fotografien im Vergleich:** Im Vorfeld des Seminar werden die Teilnehmer gebeten, Fotos zu bestimmten Themen einzureichen: Sex, Familie, Freundschaft. Der auf dem Seminar erfolgende Vergleich der Fotografien, soll interessante Einblicke in Gemeinsamkeiten und Unterschiede unserer Repräsentation zu gleichen Themen geben.
- **Betrachtung von Märchen:** Was für Märchen wurden uns in unserer Kindheit vorgestellt? Was für Rollenbilder und Werte transportieren sie? Inwieweit werden wir von solchen Narrationen geprägt?
- **Berichterstattung im Vergleich:** Die Teilnehmer werden willkürlich in Kleingruppen aufgeteilt. Ihnen wird ein Thema vorgegeben, über das sie berichten sollen. Es wird eine Liste mit mehreren Informationen verteilt, die aber nicht alle präsentiert werden dürfen. Die Teilnehmer müssen sich deshalb auf „wichtige“ Informationen einigen.
- **Filmsequenzen:** Werbungen für dasselbe Produkt aus verschiedenen Ländern werden verglichen.
- **Unsere Wahrnehmungen:** Leute werden in einen Raum gebracht und ein paar Minuten alleingelassen. Später werden sie befragt, was sie darin wahrgenommen haben. Anschließend kann gefragt werden, wie es zu Unterschieden in der Wahrnehmung kommt.
- **Gut und Böse - absolut oder relativ?:** Den in Gruppen getrennten Teilnehmern wird eine Geschichte vorgestellt, in der verschiedene Charaktere in einem umfassenden Konflikt verwickelt sind. Es soll eine Rangliste des Verhaltens erstellt werden. Wer hat sich am „Besten“ und wer am „Schlechtesten“ verhalten? Unsere Urteile und Einschätzungen gründen sich auf eigene Werte. Die Diskussion über die Bewertung des Verhaltens, soll eine Reflexion über die Verschiedenheit von Werten und Beurteilungen anregen.
- **Pantomime und Interpretation:** Kleingruppen bekommen kleine Szenen, die sie vorbereiten und stumm vorführen. Die Zuschauer werden aufgefordert, die Szenen zu interpretieren. Bei der Vergabe von Szenen wird darauf geachtet, dass vor allem solche Szenen verteilt werden, die von den Zuschauern irrtümlich interpretiert werden können.
- **Theater:** Theater hat viel mit Selbstüberwindung und Grenzüberschreitung zu tun. Das beginnt mit dem Abbau von Hemmungen, geht über das Ausprobieren neuer Identitäten und endet mit dem Sprudeln einer großen Vielfalt an neuen Ideen und Einfällen. An einem Nachmittag ließe sich anhand einzelner Übungen anschaulich zeigen, wie sehr wir unser Handlungs- und Ideenpotential durch Berührungangste und Selbstzensuren einschränken.

Wir freuen uns über zahlreiche weitere Ideen und Vorschläge! Denn das Projekt lebt von der fruchtbaren Verschmelzung des Wissens und der Fähigkeiten aller Projektpartner!